

Alexa Thiesmeyer

“Aber Erwin doch nicht!”

...eine Komödie für ältere Leute

Arme Gerda Schnöckelberger! Der Sonntagsbraten fertig, der Tisch gedeckt, doch wo ist Erwin, der treue Gatte seit 47 Jahren? Spurlos verschwunden! Zwischen Wut und Sorge ist Gerda dem betulichen Nachbarn und der redseligen Freundin ausgeliefert, die es beide darauf anlegen, ihr einzureden, es müsse Schlimmes passiert sein... Weit gefehlt! Der Vermißte kehrt endlich zurück, doch nicht allein: mit einer peppigen „Rentner-Band“, die allein durch flotte Töne klar macht, was trotz mancher Zipperlein noch in Senioren stecken kann. Altes Eisen? Aber Erwin doch nicht!

Eine spritzige Komödie für Menschen, die ein aktives Alter leben und andere mitziehen wollen!

BS 926/ Regiebuch
IMPULS-THEATER-VERLAG

Postfach 1147, 82141 Planegg
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44

PERSONEN:

Gerda Schnöckelberger

Fritz Mäuser, der Nachbar

Luise, Gerdas Freundin

der Briefträger

Frau Hahnei, die Nachbarin

Carmen, deren Schwester

Erwin Schnöckelberger, Gerdas Ehemann

Zwei weitere (oder mehr) Rentner oder Rentnerinnen für die "Rentner-Band"

ein Polizist

"Nummern-Seniorin", die zu Beginn jeder Szene ein Szenenschild vorbeiträgt

ORT / DEKORATION:

Terrasse (Vordergrund) und Garten von Schnöckelbergers. Daneben sieht man einen Teil des gepflegten Nachbargartens. Zwischen beiden Gärten verläuft eine Art Hecke als Grenze, so niedrig, daß man bequem darüber hinweg schauen kann. Es handelt sich bei dieser "Hecke" eher um eine Pflanzenansammlung, die auf Schnöckelbergers Seite wirr und ungeordnet wirkt, auf Mäusers Seite dagegen aus edlen Rosen besteht. Wichtig sind zwei verschiedene Bühnenzugänge, um den Eindruck zu erwecken, daß Frau Schnöckelberger vom Haus aus auf die Terrasse tritt, während Luise und die weiteren Personen durch ein seitliches (oder hinteres) Gartentürchen kommen, das aber nicht unbedingt zu sehen sein muß. Auf Schnöckelbergers Terrasse befinden sich zwei bequeme Gartenstühle nebst einem Tisch mit bunter Sommerdecke.

Weitere im Verlauf des Stückes benötigte Accessoires:

Gut lesbare Szenenschilder zum Vorbeitragen, ein Tablett, zwei Teller, zwei Teetassen, Eßbesteck, ein paar größere Medikamentenpackungen, Teekanne, drei Schüsseln, Gartenschere, Gießkanne, Rechen, ein Paar Herrengummistiefel, ein grauer Arbeitsoverall oder Arbeitskittel, ein Schoßhündchen, das natürlich aus Stoff sein darf. Ein paar Ausstattungsstücke für eine kleine Music-Band: zum Beispiel Gitarren, Keyboard, Klarinette oder Saxophon, Rhythmusinstrument, eventuell Verstärker und Mikrofon, dazu entsprechende Kleidung: schwarze Lederjacken oder schwarze Pullover, grelle T-Shirts, Kappen, Sonnenbrillen, Ohrringe, je nachdem, was in der aktuellen Musikszene junger Leute gerade Mode ist.

SPIELALTER:

Senioren

SPIELDAUER:

ca. 45 Minuten

WAS NOCH?

Die Noten bzw. playback-Cassette für die Rentner-Band gibt's auf Anfrage beim Verlag!

1. Szene

Musik: Melodie des Volksliedes "Sah ein Knab' ein Röslein stehn", Instrumental gespielt, z.B. vom Klavier. Die Nummern-Seniorin trägt ein Schild mit der deutlichen Aufschrift "Es ist Sonntag" vorbei. Die Musik endet, und es folgen typische sommerliche Garten-geräusche: Vogelgezwitscher, Hundegebell, entferntes Lachen. Dabei Vorhang auf bzw. Beleuchtung an.

Herr Mäuser: *(steht im Nachbargarten an der Grenzhecke und beschneidet sorgfältig und liebevoll seine Rosen mit der Gartenschere; dazu singt er mit Inbrunst ein passendes Lied -z.B. "Sah ein Knab ein Röslein stehn")*

(Frau Schnöckelberger erscheint mit einem Tablett, auf dem zwei Teller, Eßbesteck und zwei Teetassen stehen. Herr Mäuser bemerkt sie, bricht sein Lied ab und beobachtet sie mit sichtlicher Freude. Frau Schnöckelberger deckt den Tisch und verschwindet mit dem leeren Tablett. Herr Mäuser singt weiter. Kurz darauf taucht Frau Schnöckelberger mit ein paar Medikamentenpackungen auf, die sie vor einen der Teller auf den Tisch stellt. Herr Mäuser hört wieder auf zu singen. Frau Schnöckelberger schaut suchend um sich.)

Frau Schnöckelberger: *(rufend)*

Erwin! Mittagessen! Erwin! *(begibt sich wieder ins Haus)*

(Herr Mäuser setzt sein Lied fort, bricht es aber kurz darauf erneut ab, weil Frau Schnöckelberger wieder erscheint, diesmal mit einer Teekanne in der Hand.)

Frau Schnöckelberger: *(um sich sehend, rufend)*

Erwin! - Erwin! Mittagessen!

(Es erfolgt keine Antwort. Sie setzt die Teekanne auf den Tisch und läßt den Blick suchend durch den Garten schweifen. Dabei schüttelt sie etwas unwillig den Kopf.)

Frau Schnöckelberger: *(rufend)*

Erwin! Wo steckst du? Dein Nierentee steht schon auf dem Tisch! *(sie geht ins Haus)*

(Herr Mäuser singt wieder. Frau Schnöckelberger kommt mit dem Tablett, auf dem diesmal drei gefüllte Schüsseln stehen. Herr Mäuser bricht das Lied ab, beugt sich über die Hecke und schnuppert interessiert. Frau Schnöckelberger stellt die Schüsseln auf den Tisch.)

Frau Schnöckelberger: *(ungeduldig rufend)*

Erwin! Jetzt mußt du aber kommen! Das Essen ist fertig!

Herr Mäuser:

Einen wunderschönen Sonntagmittag wünsche ich Ihnen, Frau Schnöckelberger! Ist das Wetter nicht herrlich? Ein richtiges Sonntagswetter!

Frau Schnöckelberger: *(unruhig um sich blickend)*

Jaja, wirklich, Herr Mäuser, guten Tag, aber entschuldigen Sie, Herr Mäuser, ich muß noch einmal rufen. *(energischer rufend)* Erwin! Wir wollen essen! Erwin!

Herr Mäuser: *(beugt sich noch weiter über die Hecke)*

Was gibt es denn heute Köstliches bei Schnöckelbergers?

Frau Schnöckelberger:

Ach, eigentlich nichts Besonderes: Rinderschmorbraten, Prinz-zeßerbsen und Pommes Erwin.

Herr Mäuser:

Pommes - äh -wie?

Frau Schnöckelberger:

Pommes Erwin. Das ist meine eigene Erfindung, Herr Mäuser. Wissen Sie, Erwin ist ein richtiger Feinschmecker! Sein Mittagessen geht ihm über alles! Besonders sonntags! Merkwürdig, daß er nirgendwo zu sehen ist. *(sie verzieht das Gesicht und schaut ungeduldig nach allen Seiten)* Wir essen immer pünktlich um halb Eins. *(rufend)* Erwin! Huhu! Wo bist du?

Herr Mäuser: *(kopfschüttelnd)*

Hören Sie, Frau Schnöckelberger, ich schneide seit einer halben Stunde meine Rosen und werfe dabei schon mal rein zufällig einen Blick über ihre Naturhecke, die es ja auch dringend nötig hätte, aber Ihren werten Gatten habe ich überhaupt nicht gesehen!

Frau Schnöckelberger:

Erwin ist vor einer knappen Stunde in den Garten gegangen, um den Kompost umzugraben.

Herr Mäuser:

Vor einer Stunde? *(augenzwinkernd)* Ahja! Ab halb Zwölf hat das "Bierfäßchen" geöffnet! Vielleicht hatte Ihr Gatte Durst.

Frau Schnöckelberger: *(abwinkend)*

Mein Mann war im grauen Overall und in Gummistiefeln! So geht er doch nicht weg!

Herr Mäuser: *(achselzuckend)*

Warum nicht? Rustikale Kleidung ist wieder gefragt.

Frau Schnöckelberger: *(entrüstet)*

Machen Sie keine Witze, Herr Mäuser! Erwin geht doch nicht wie ein Kanalarbeiter ins Gasthaus! Erwin doch nicht!

Herr Mäuser: *(leicht erstaunt)*

Ach - nicht? *(er mustert skeptisch die unordentliche Seite der Grenzhecke)* Nun, es gibt selbstredend noch andere Möglichkeiten, wie Ihr werter Gatte verschwunden sein kann. *(er späht in den Hintergrund des Schnöckelbergerschen Gartens)* Ob sie erfreulicher sind, bezweifle ich allerdings. *(eindringlich, mit bedeutungsschwerem Blick)* Wie tief ist eigentlich Ihr Gartenteich, Frau Schnöckelberger?

Frau Schnöckelberger: *(stößt einen spitzen Schrei aus)*

Herr Mäuser! Was haben Sie für eine gräßliche Phantasie!

Herr Mäuser: *(höflich)*

Wenn ich mich recht erinnere, sagten Sie vor kurzem, Ihr werter Gatte sei des Schwimmens nicht mächtig...

Frau Schnöckelberger: *(schüttelt verärgert den Kopf)*

Ach, hören Sie doch auf! Erwin ertrinkt doch nicht im Gartenteich! Vermutlich ist er irgendwo im Haus und hat mich nicht gehört! Vielleicht zieht er sich um. *(sie eilt davon)* Ich schau mal drinnen nach!

Herr Mäuser: *(zu sich selbst)*

Mich wundert das überhaupt nicht. Es mußte dahin kommen. Ich habe es ja gewußt, habe es immer geahnt: Wer eine so schlampige Hecke hat, der taucht bald unter. *(er wendet sich wieder seinen Rosen zu und singt aufs Neue)*

(Von weitem hört man Frau Schnöckelberger "Erwin!" rufen. Schließlich eilt sie herbei, etwas atemlos und aufgewühlt. Herr Mäuser bricht abrupt sein Lied ab.)

Frau Schnöckelberger: *(verzweifelt rufend)*

Erwin! *(zu Herrn Mäuser)* Das darf nicht wahr sein, Herr Mäuser. Erwin ist nicht im Haus! Auf der Straße ist er auch nicht!

Herr Mäuser: *(bedauernd den Kopf hin und her wiegend)*

Ihr delikates Mittagessen wird ganz kalt... *(er richtet einen sehnsüchtigen Blick auf die Schüsseln)*

Frau Schnöckelberger:

Es ist ein scheußliches Gefühl, für jemanden gekocht zu haben, der gar nicht da ist! Wenn ich nur wüßte, ob ich traurig oder wütend sein soll!

Herr Mäuser: *(zartfühlend)*

Wenn das mit der gekochten Mahlzeit für Sie ein Problem ist, liebe Frau Schnöckelberger, so darf ich wohl sagen, daß ich mich glücklich schätzen würde, Ihnen dabei aushelfen zu dürfen.

Frau Schnöckelberger:

Wie meinen Sie das?

Herr Mäuser: *(genüßlich)*

Wenn Sie erlauben, könnte ich mich zu Ihnen setzen und an Ihrer Seite die Prinzeßböhnchen und den Rinderschmorbraten verspeisen! *(er zwingt sich forsch durch die Hecke)*

Frau Schnöckelberger: *(empört)*

Das fehlte noch! Ich mit Ihnen auf der Terrasse gemütlich Mittagessen, während mein armer Mann womöglich - da mache ich mich ja geradezu verdächtig!

Herr Mäuser: *(weicht schuldbewußt wieder zurück)*

Während Ihr Mann womöglich - was?

Frau Schnöckelberger: *(während sie mit heftigen Bewegungen die Schüsseln wieder aufs Tablett stellt)*

Ach, vergessen Sie's! Ich weiß überhaupt nicht, was ich denken soll! Erwin hat nicht einmal seine Pillen genommen! Wahrscheinlich versäumt er sogar seinen Mittagsschlaf! Wo soll das hinführen? *(sie ergreift das Tablett und verschwindet damit)*

(Herr Mäuser widmet sich wieder der Rosenpflege und beginnt ein weiteres Lied - z.B. "Es waren zwei Königskinder". Bei Schnöckelbergers ertönt die Haustürklingel. Kurz darauf erscheint vom Gartentürchen her Luise, Gerdas Freundin. Herr Mäuser bricht sein Lied jäh ab.)

Luise: *(etwas hektisch)*

Mach keine Umstände, Gerda, das Gartentürchen war offen, da bin ich schon hereingeschlüpft. Aber ehrlich, Gerda, du solltest es abschließen! Bei einer meiner Bekannten, Ellinor aus dem Bridgekreis, du kennst sie ja, ist neulich ein Fremder durchs Gartentor gekommen, und sie lag im Liegestuhl und hat sich fast zu Tode erschrocken - *(sie bleibt stehen, schaut irritiert nach allen Seiten)* aber, Gerda, wo bist du denn? Ich dachte, du seist im Garten!

Herr Mäuser: *(beugt sich über die Hecke)*

Frau Schnöckelberger ist ins Haus gegangen, gnädige Frau.

Luise: *(erschrickt, entdeckt Herrn Mäuser erst jetzt)*

Haben Sie mich erschrocken! Oh, hoffentlich störe ich Gerda nicht, das wäre mir sehr unangenehm!

(Frau Schnöckelberger erscheint mit einem wohlgefüllten Teller (Fleisch, Erbsen, Kartoffeln) und einer Gabel. Beides trägt sie an die Hecke zu Herrn Mäuser. Luise, die noch etwas abseits steht und von Gerda nicht gesehen wird, beobachtet alles mit Staunen.)

Herr Mäuser: *(hocherfreut)*

Uijuijui, Frau Schnöckelberger! Ist das etwa für mich?

Frau Schnöckelberger:

Für wen sonst? Ihrem Hund hätte ich das nicht auf meinem Sonntagsgeschirr serviert. *(sie reicht ihm Teller und Gabel über die Hecke)*

Herr Mäuser: *(mit Entzücken)*

Welcher Duft! Super! Verführerisch! Ich habe Ihren werten Gatten seit eh und je um diese Köstlichkeiten beneidet!

(Er fängt sofort an, von dem Teller zu naschen. Luise räuspert sich. Frau Schnöckelberger fährt zusammen, dreht sich um und erblickt die Freundin.)

Frau Schnöckelberger: *(erstaunt)*

Luise! Wo kommst du so plötzlich her?

Luise:

Meine liebe Gerda! Wie rührend du deinen Nachbarn verwöhnst! Was meint denn Erwin dazu?

Frau Schnöckelberger: *(ernst)*

Du, Luise, Erwin -

Luise: *(fällt ihr ins Wort)*

Gerda, du siehst blendend aus! Gar nicht so abgehärmt wie die meisten meiner Freundinnen, die sich ständig wegen irgendeiner Lapalie Sorgen machen, vor allem wegen ihrer Männer! Ob ihm das Essen schmeckt, ob er sich wohl erkältet, ob er seine Pillen genommen hat, ob er sich überanstrengt - wie albern ist das! Als ob ein Mann im Rentenalter mit dem Beruf auch die Verantwortung für sich selbst an den Nagel gehängt hätte!

Frau Schnöckelberger:

Du, Luise -

Luise: *(fällt ihr ins Wort)*

Aber du bist anders, Gerda! *(schaut um sich)* Man sieht es deinem Garten an: Üppig und natürlich! Wie wohltuend sticht das ab von diesen lächerlichen Kunstgärten rechts und links, wo der Rasen wohl mit der Zahnbürste shampooiert wird und die Leute mit ihren Rosen am liebsten zum Friseur gingen!

(Herr Mäuser, der hinter der Hecke das Mittagessen futtert, weicht mit empörtem Gesicht zurück, tritt aber gleich darauf wieder an die Gartengrenze, offenbar begierig, das Gespräch der beiden Frauen weiter zu verfolgen.)

Frau Schnöckelberger:

Du, Luise...

Luise: *(sieht der Freundin forschend ins Gesicht)*

Was ist? Sag bloß nicht, daß du dir doch wegen irgend etwas Sorgen machst! Ich sag's dir gleich: Das ist es nicht wert!

Frau Schnöckelberger: *(seufzend)*

Setzen wir uns erst einmal. *(sie deutet auf die Terrassenstühle)*
Ja, ich bin tatsächlich in Sorge. Erwin ist weg.

Luise: *(erschrocken)*

Huch! Da muß ich mich aber wirklich setzen! *(sie läßt sich auf einen Stuhl fallen)*

Frau Schnöckelberger *(nimmt Platz auf dem anderen.)*

Luise:

Was heißt das: Erwin ist weg? Er kann nicht weg sein! Entweder ist er irgendwohin gegangen, dann ist er eben woanders, oder er ist gestorben, dann liegen irgendwo seine sterblichen Überreste.

Frau Schnöckelberger: *(zuckt zusammen)*

Luise:

Aber weg? Weg kann er nicht sein.

Frau Schnöckelberger: *(etwas eingeschüchtert)*

Er ist um halb zwölf in den Garten gegangen, um den Kompost umzugraben. Mit Gummistiefeln und im grauen Arbeitsoverall. Ich war in der Küche beim Kochen. Eine Stunde später stellte ich fest, daß Erwin nicht mehr da ist.

Luise: *(plötzlich aufgewühlt, erhebt sich)*

Ach, so ist das! Oh, Gerda! Du bist natürlich völlig aufgelöst! Ich verstehe dich so gut! *(sie legt eine Hand mitfühlend auf die Schulter der Freundin)*

Frau Schnöckelberger: *(schniefend)*

Und ich hatte gerade den leckeren Rinderschmorbraten fertig!

Luise: *(setzt sich wieder)*

Ach, was rede ich! Erwin kommt sicher manchmal zu spät zum Essen? Er hat die Zeit vergessen, hat irgendwo ein Schwätzchen gehalten. Das ist ganz normal, Gerda. So sind die Männer eben!

Frau Schnöckelberger: *(fast beleidigt)*

Aber Erwin doch nicht!

Luise:

Willst du etwa behaupten, dein Erwin sei so ein seltenes Musterexemplar: Zuverlässig, pünktlich, häuslich, ohne Ausnahme? Das traf ja nicht einmal auf meinen Hannes zu, und der war gewiß ein fabelhafter Mann!

Frau Schnöckelberger:

Jedenfalls freut sich Erwin wie ein Schneekönig aufs Essen. Meistens deckt er sogar den Tisch.

Luise:

Meistens! Und heute?

Frau Schnöckelberger:

Heute nicht. Er wollte ja zum Kompost.

Luise:

Aha! Das ist es! *(schaut der Freundin eindringlich in die Augen)*
Gerda, wenn ihr Probleme miteinander habt, kannst du sie mir ruhig anvertrauen! Sieht ja fast so aus, als sei er... als habe er... die Nase voll gehabt!

Frau Schnöckelberger: *(zuckt zusammen)*

Luise:

Verzeih mir Gerda, so etwas kommt vor! Der Mann einer Bekannten aus dem Malkurs hat sich doch tatsächlich nach Amerika abgesetzt! Was die Arme durchgemacht hat! Ohne ein Wort des Abschieds!

Frau Schnöckelberger:

Luise, so etwas macht Erwin doch nicht! Mein Nachbar sagt immer: 'So gut wie Herr Schnöckelberger möchte ich es auch mal haben!' Und der Nachbar meckert sonst nur über die Naturhecke und Erwins Brennesselzucht.

Herr Mäuser: *(hinter der Hecke verzieht beleidigt das Gesicht und entfernt sich)*

Luise: *(ernst und bestimmt)*

Gerda, dann ist eines aber völlig klar: Du mußt zur Polizei!

Frau Schnöckelberger: *(entsetzt auffahrend)*

Polizei? Auf keinen Fall!

Luise:

Aber selbstverständlich!

Frau Schnöckelberger: *(beharrlich)*

Nein!

Luise:

Doch! Womöglich ist Erwin etwas zugestoßen. Dann werfen sie dir später Verdunkelungsabsicht vor. Meine Fußpflegerin, deren Lebensgefährtin drei Tage vermißt wurde, hat man sogar als Mörderin verdächtigt! Stell dir das vor: Wie unangenehm!

Frau Schnöckelberger: *(verunsichert)*

Luise, ich hab Angst, mich lächerlich zu machen! Die Polizisten spotten doch sicher nur: "Na, Oma, ist dein Alter getürmt?"

Luise:

Gerda, du darfst natürlich auf keinen Fall eure Eheprobleme erwähnen!

Frau Schnöckelberger: *(empört)*

Wir haben doch gar keine Eheprobleme!

Luise: *(erstaunt)*

Nicht? Das ist aber auch nicht normal!

Frau Schnöckelberger: *(verklärt)*

Erwin ist immer so rücksichtsvoll. Erwin beklagt sich nie und teilt stets meine Ansicht. *(seufzt)*

Luise: *(beeindruckt)*

Erwin hatte nicht den geringsten Grund, dich sitzen zu lassen?

Frau Schnöckelberger:

Erwin doch nicht. Bestimmt nicht.

Luise: *(erhebt sich)*

Dann ist es das Wahrscheinlichste, er hat sich in Luft aufgelöst und schwebt hier irgendwo um uns herum!

(Frau Schnöckelberger starrt verwirrt über sich in die Luft. Luise blickt skeptisch auf die Freundin und zuckt mit den Achseln, als diese sie ratlos anschaut.)

- Musik. Vorhang bzw. Licht aus -

2. Szene

Die Nummern-Seniorin trägt ein Schild mit der Aufschrift "Montag" vorbei. Typische Gartengeräusche wie vor der ersten Szene. Herr Mäuser steht an der Grenzhecke und gießt seine Rosen mit der Gießkanne. In der anderen Hand hält er die Gartenschere. Zu seinen Füßen liegt ein Rechen. Er äugt auffällig zu der Schnöckelbergerschen Terrasse und lauscht. Auf dem Terrassentisch befinden sich nur eine Flasche Wasser und ein Glas.

Herr Mäuser: *(mit süßlicher Stimme rufend)*

Hallo! - Huhu! - Schnöckelbergerchen! Noch nicht draußen?

Frau Schnöckelberger: *(erscheint mit schlappem Schritt, unglücklich wirkend)*

Herr Mäuser: *(heiter)*

Ist das nicht ein Wetterchen zum Eierlegen? Einen wunderschönen Montagmorgen wünsche ich Ihnen, liebe Frau Schnöckelberger!

Frau Schnöckelberger: *(trübe)*

Dieser Morgen ist überhaupt nicht schön. *(sie nähert sich langsam.)*

Herr Mäuser:

Wissen Sie, was ich gestern beim Einschlafen gedacht habe? Hm? *(schaut sie fragend an)* Sie kommen nicht darauf! Fritz, habe mich mir gesagt, was für eine günstige Gelegenheit, der Naturhecke von Schnöckelbergers endlich einen zivilen Schnitt zu verpassen! Was meinen Sie dazu? *(sieht ihr forschend ins Gesicht)* Nanu? Haben Sie eine Augenentzündung?

Frau Schnöckelberger: *(düster)*

Es ist der erste Morgen ohne Erwin.

Herr Mäuser:

Nunja, so ist es nun mal. Das Verschwinden Ihres werten Gatten hat bestimmt eine ganz natürliche Erklärung. Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf: Kochen Sie etwas Schönes, das lenkt ab. Was werden Sie wohl heute in Ihrer wundervollen Küche zaubern?

Frau Schnöckelberger: *(säuerlich)*

Trauerklöße.

Herr Mäuser: *(genüßlich)*

Oh, auch eine Spezialität von Ihnen? Mit leckerem Sößchen dabei?

Frau Schnöckelberger: *(verzieht ihr unwilliges Gesicht ins Grimige)*

(Man hört die Haustürklingel läuten.)

Frau Schnöckelberger:

Es hat bei mir geklingelt, Herr Mäuser, ich muß wohl öffnen. Hoffentlich ist es nicht jemand, der nach Erwin fragt... *(sie seufzt und setzt sich langsam und lustlos in Bewegung)*

(Herr Mäuser wendet sich wieder den Rosen zu und schneidet dabei verstoßen ein paar Triebe der Schnöckelbergerschen "Naturhecke" ab, sorgfältig darauf bedacht, daß Frau Schnöckelberger nichts bemerkt. Vom der anderen Seite, vom Gartentürchen her, eilt Luise herbei. Frau Schnöckelberger bleibt stehen, als Luise sie anspricht. Kurz darauf macht Herr Mäuser, indem er sich beim Schneiden über die Gartengrenze beugt, eine offenbar interessante Entdeckung, die er aber erst nach einigen Bemühungen richtig erkennen kann.)

Luise:

Mach keine Umstände, Gerda, ich komme einfach von hinten! Das Gartentürchen war schon wieder offen - warum schließt du es nicht ab? Gerda, ich muß dir dringend dazu raten! Bei einer meiner Bekannten, Ellinor aus dem Bridgekreis, ist neulich so ein frecher Kerl im Garten erschienen, als sie nichtsahnend im Liegestuhl ruhte!

Frau Schnöckelberger:

Oh, Luise...

Luise:

Störe ich dich, Gerda? Das wäre mir sehr unangenehm. Sicher ist Erwin wieder bei dir.

Frau Schnöckelberger: *(schüttelt traurig den Kopf)*

Nein, Luise. Kein Erwin.

Luise:

Nicht? Oh, Gerda, ich habe inzwischen mit so vielen Bekannten über deinen Fall gesprochen!

Frau Schnöckelberger: *(macht ein verärgertes Gesicht)*

Luise:

Sie waren alle sehr mitfühlend. Die nette Verkäuferin in der Bäckerei meint, du solltest dich unbedingt an die Polizei wenden, und der Gemüseman und ein paar seiner besten Kunden empfahlen dringend eine Anzeige in der Zeitung. Der Briefträger wäre sogar bereit den Text für dich aufzusetzen -

Herr Mäuser: *(etwas aufgewühlt)*

Entschuldigen Sie, meine Damen, daß ich Ihnen auf solch ungehobelte Weise ins Wort falle, aber ich habe eine wichtige Frage auf dem Herzen... Frau Schnöckelberger! Stellt Ihr werter Gatte seine Gummistiefel immer in den Brombeeren ab?

(Frau Schnöckelberger stößt einen Schrei aus und hastet zu der Stelle, auf die Herr Mäuser mit dem Finger zeigt. Auch Luise tritt näher; falls sie noch keine Brille auf der Nase hat, kramt sie jetzt eine aus ihrer Handtasche und setzt sie auf. Frau Schnöckelberger bückt sich und hält ein Paar Gummistiefel hoch. Sie wirkt höchst beunruhigt.)

Frau Schnöckelberger:

In den Brombeeren! Erwins Gummistiefel!

Luise: *(rückt ihre Brille zurecht)*

Tatsächlich!

Frau Schnöckelberger:

Was bedeutet das? Erwin läuft doch nicht auf Socken durch die Gegend!

Luise:

Natürlich nicht. Ich tippe auf Fremdeinwirkung.

Frau Schnöckelberger:

Fremd - was?

Herr Mäuser: *(nach verlegenem Räuspern)*

Frau Schnöckelberger, Ihre Freundin denkt wohl an eine - hm - Gewalttat durch einen Dritten...

Luise:

...der durch das Gartentürchen eingedrungen ist!

Frau Schnöckelberger: *(entsetzt abwehrend)*

Nein! Nein! Nein! Ich weigere mich, an so etwas zu denken! Niemand ist friedfertiger als Erwin! Warum sollte ihm jemand etwas Böses wollen?

Luise:

Sag das nicht, Gerda! Meine Friseurin hatte genau so einen Fall in der Verwandtschaft! Auch wenn du es nicht glaubst: Der Mann wurde eines Tages erdrosselt im Gebüsch gefunden!

Frau Schnöckelberger: *(starrt erschrocken auf die Hecke.)*

Herr Mäuser: *(zartfühlend)*

Liebe Frau Schnöckelberger, ohne Sie unnötig beunruhigen zu wollen, halte ich es jetzt doch für angeraten, sicherheitshalber in Ihrem Gartenteich nach Ihrem werthen Gatten zu fahnden, selbstredend nur zur Sicherheit...

Frau Schnöckelberger: *(matt)*

Tun Sie, was getan werden muß, Herr Mäuser, aber ich will es nicht sehen. *(wendet sich den Terrassenstühlen zu)* Ich muß mich setzen und in Ruhe nachdenken.

(Herr Mäuser legt eifertig Gartenschere und Gießkanne ab, ergreift den Rechen, zwingt sich zwischen den Grenzpflanzen hindurch in Schnöckelbergers Garten und verschwindet im Hintergrund. Frau Schnöckelberger setzt sich hin. Luise folgt ihrem Beispiel.)

Luise:

Meine arme Gerda. Es ist nicht leicht für dich. Wenn ich daran denke, wie glücklich du und Erwin im Frühling auf Mallorca wart, und nun das...

Frau Schnöckelberger: *(kaltschnäuzig)*

Was ich jetzt am wenigsten gebrauchen kann, ist eine Freundin, die mitleidige Bemerkungen macht.

Luise: *(beleidigt)*

Aber hör mal! Ich will dir doch nur helfen! Meine Kusine Klara, die mit dem Rheuma, sagt immer: Luise, du bist in schweren Tagen solch eine Stütze!

(Vom Gartentor her hört man die Stimme des Briefträgers.)

Briefträger:

Hallöchen, Frau Schnöckelberger!

Frau Schnöckelberger:

Ja? Wer ist da? *(sie steht auf, wirkt nervös)*

Luise: *(erhebt sich erwartungsvoll)*

Briefträger: *(erscheint)*

Die Post ist da! Leider, leider, liebe Frau Schnöckelberger, keine Nachricht von Ihrem Mann dabei! Hören Sie, das ist ja furchtbar! Hier - *(hält ihr zwei Postkarten hin)* zwei Postkarten für Sie, ich habe sie schon durchgelesen, nichts von Ihrem Mann!

Frau Schnöckelberger: *(etwas entsetzt)*

Woher wissen Sie von der Sache?

Briefträger:

Ich? Oh - das ist so eine Art Postgeheimnis...

(Er wirft einen spöttischen Blick zu Luise, die rasch seinem Blick ausweicht, weil sich offensichtlich ihr Gewissen regt. Frau Schnöckelbergers Aufmerksamkeit aber wird nun abgelenkt durch weitere Personen, denen sie etwas beunruhigt entgegen sieht: Frau Hahnei und ihre Schwester Carmen eilen in den Garten herein. Carmen trägt ein Schoßhündchen auf dem Arm.)

Briefträger: *(wendet sich zum Gehen)*

Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf, Frau Schnöckelberger: Genießen Sie das Alleinsein! *(verschwindet)*

Frau Hahnei:

Oh, Gott, oh, Gott, Frau Schnöckelberger! Wir wagten nicht zu klingeln! Ihre Nerven sind gewiß allzu zerrüttet, so kamen wir ganz formlos von hinten, als gute Nachbarinnen dürfen wir das wohl - aber was ich sagen wollte: Wir sprechen bei Tisch von nichts anderem als von Ihrem traurigen Schicksal! *(sie setzt eine mitleidige Miene auf. Carmen nickt bekräftigend)*

Frau Schnöckelberger: *(unwirsch)*

Das ist wirklich nicht nötig, Frau Hahnei.

Frau Hahnei:

Ist doch gern geschehen! Wir wollen Ihnen ja nur helfen! Wozu hat man sonst Nachbarinnen? Wir halten Augen und Ohren für Sie offen, Frau Schnöckelberger, nicht wahr, Carmen?

Carmen:

Sie müssen jetzt sehr stark sein, Frau Schnöckelberger.

Frau Hahnei:

Sehen Sie: Wir haben eine kleine Beobachtung gemacht.

Luise: *(neugierig)*

Was Sie nicht sagen!

Frau Hahnei:

Es war gestern abend, fast schon Mitternacht. Wir waren mit Theodor Gassi, er hat eine schwache Blase, seit er in die Jahre gekommen ist, und er braucht natürlich für sein Bächlein auch seine Zeit, schnüffelt jeden Baumstamm rauf und runter, bevor er sich zu ein paar Tröpfchen entschließt -

Frau Schnöckelberger: *(ungeduldig)*

Was hat das mit Erwin zu tun?

Frau Hahnei:

Also, was ich sagen wollte: Es ging doch tatsächlich jemand in Ihr Haus, Frau Schnöckelberger! Obwohl bei Ihnen schon alles stockfinster war!

Frau Schnöckelberger:

Ach, du liebe Güte...

Frau Hahnei:

Wir wagten natürlich nicht, bei Ihnen zu klingeln. Theodor schnüffelte gerade im Schatten der Blautanne, so blieben wir ungesehen stehen. Wissen Sie, was dann passierte?

Frau Schnöckelberger:

N-n-nein...

Frau Hahnei:

Der Jemand kam wieder heraus! Einfach so, nicht wahr, Carmen?

Carmen: *(nickt wichtigtuerisch)*

Luise:

Einfach so?

Frau Hahnei:

Naja, nicht ganz. Er trug einen kleinen Stapel Anzihsachen, nicht wahr, Carmen?

Carmen: *(nickt)*

Luise:

Wie konnten Sie das im Dunkeln erkennen?

Frau Hahnei:

Ich hatte natürlich mein Fernglas dabei! Ohne das gehe ich nie aus dem Haus. Man muß schließlich wissen, was in der Nachbarschaft vor sich geht!

Carmen:

Schwesterchen, Theodor möchte jetzt sein Mittagsgassi!

Frau Hahnei:

Ach, Gott, oh, Gott, das arme Hund!

(Die beiden Schwestern wenden sich zum Gehen.)

Luise:

Frau Hahnei, wenn Sie Ihr Fernglas dabei hatten, konnten Sie vielleicht die Person erkennen, die aus dem Haus kam?

Frau Hahnei:

Aber ja! Das heißt: Nein. Ich bin doch nachtblind. Carmen allerdings meinte, der jemand erinnere sie an Herrn Schnöckelberger. Doch sie hatte kein Fernglas, nicht wahr, Carmen?

Carmen: *(nickend)*

Schwesterchen - Theodor...

Frau Hahnei:

Richtig, Carmen, wir werden gebraucht. Alles Gute, Frau Schnöckelberger. *(sie nimmt ihre Schwester am Arm und verschwindet mit ihr)* Mein Gott, was für ein Schicksal!

Luise: *(sieht den Schwestern grübelnd nach)*

Merkwürdig! Wie denkst du darüber, Gerda?

Frau Schnöckelberger:

Es ist alles ein bißchen viel für mich. Ich muß mich setzen.

(Die beiden Frauen setzen sich. Luise schüttelt den Kopf, Gerda wirkt verwirrt.)

Herr Mäuser: *(aus dem Hintergrund rufend)*

Frau Schnöckelberger, hier ist tatsächlich etwas!

Frau Schnöckelberger: *(in angstvoller Erwartung zurückrufend)*

Von Erwin? Im Teich?

Herr Mäuser:

Nein! Hinter dem Kompost!

Frau Schnöckelberger: *(erhebt sich zittrig)*

Oh nein...

Herr Mäuser:

Grauer Stoff!

Frau Schnöckelberger:

Erwin? Im Kompost?

Herr Mäuser:

Es ist nur Erwins Hülle!

Luise: *(alarmiert, steht auf, tritt zur Freundin)*

Seine sterbliche *(sie schluckt)* - Hülle?

(Die Frauen starren gebannt Herrn Mäuser entgegen, der nunmehr erscheint. Vor sich her trägt er den Rechen, an dem ein grauer Arbeitsanzug baumelt.)

Frau Schnöckelberger:

Erwins Overall! Mir werden die Knie weich...

Luise: *(streng)*

Fall bloß nicht in Ohnmacht, Gerda!

(Schon knickt Frau Schnöckelberger zusammen und sackt in Luises Arme.)

Herr Mäuser: *(betroffen)*

Uijuijui, das habe ich nicht beabsichtigt.

Luise: *(mit vor Anstrengung gepreßter Stimme)*

Das wäre auch noch schöner! Stehen Sie nicht so herum, helfen Sie mir!

Herr Mäuser: *(läßt den Rechen fallen)*

Mit dem größten Vergnügen!

Luise:

Nehmen Sie Gerdas Beine, wir packen sie auf den Stuhl - Vorsicht - ja, so!

(Die beiden verfrachten Frau Schnöckelberger auf ihren Stuhl. Luise hält sie weiterhin fest, damit sie nicht umkippt.)

Herr Mäuser:

Die Arme! Nimmt es sich so zu Herzen!

Luise:

Mir ist die ganze Sache nicht geheuer. Ganz im Vertrauen, Herr Mäuser, Sie kriegen hier doch so manches mit - hatte Erwin Schnöckelberger irgendwelche Feinde?

Herr Mäuser: *(grinsend)*

Feinde? Oho! *(tritt näher an Luise heran, beobachtet dabei besorgt Frau Schnöckelberger)* Wenn Sie mich fragen: Erwin Schnöckelberger hatte eigentlich nur Feinde!

Luise: *(erstaunt)*

Davon weiß ich gar nichts!

Herr Mäuser:

Es ist so. Es kann gar nicht anders sein! *(tritt noch näher)* Ganz im Vertrauen, es bleibt ja unter uns: Haben Sie jemals die Schnöckelbergerschen Mülltonnen in Augenschein genommen? Eine Schande in unserer gepflegten Straße!

Luise:

Was ist mit den Mülltonnen?

Herr Mäuser:

Sie stehen hundertprozentig schief! Ich muß es wissen, ich habe mit dem Maßband nachgemessen. Vor allem die mittlere Tonne, die gelbe, tanzt ständig aus der Reihe. Das ist Erwins Werk. Unerträglich.

Luise: *(wenig beeindruckt)*

Naja...

Herr Mäuser:

Und der Vorgarten! Der spricht gegen sich selbst, Sie ersparen mir wohl jeden Kommentar.

Luise: *(achselzuckend)*

Vielleicht hat Erwin einfach andere Interessen.

Herr Mäuser: *(sich noch mehr ereifernd)*

Das Schlimmste kommt ja erst noch! Ihnen darf ich es wohl getrost erzählen: Neulich - ich stand nichtsahnend an der Bushaltestelle und will zum Arzt wegen meiner Hämorrhoiden - wer kommt da im peinlichsten aller möglichen Aufzüge im Dauerlauf daher gekeucht? Erwin Schnöckelberger im hellgrünen Jogging-Anzug mit rosa Rallyestreifen! Und auf dem weißhaarigen

Kopf? (*verächtlich*) Ich sage nur: rote Baseball-Kappe. Mit 72 Jahren!

Luise:

Vermutlich ist Geschmack nicht seine Stärke...

Herr Mäuser: (*gesteigert*)

Das Allerschlimmste aber verrate ich Ihnen jetzt! Stellen Sie sich vor: Erwin Schnöckelberger trug Stöpsel auf den Ohren und in der Hand so ein Musikkästchen, Sie wissen schon, aber was für Musik, sage ich Ihnen! Nicht etwa Beethovens Neunte oder Mozarts Requiem! Ich habe es deutlich gehört, obwohl ein Moped vorbeiknatterte: Heiße Rhythmen waren das! Ich habe so getan, als kenne ich ihn nicht.

Luise: (*nachdenklich*)

Wie mag Gerda das finden?

Herr Mäuser:

Ich wette mit Ihnen, Erwin weiß dieses Prachtstück von Ehefrau gar nicht zu schätzen!

Luise: (*interessiert*)

Ach?

Herr Mäuser:

Die gute Seele hat mit Sicherheit keine Ahnung von Erwins Exzessen!

Luise: (*forschend*)

Sie meinen... Sie wollen sagen...

Frau Schnöckelberger: (*regt sich deutlich und schlägt die Augen auf.*)

Frau Schnöckelberger: (*noch kraftlos*)

Erwin? Ist er da?

Herr Mäuser: (*zu Luise*)

Also, ich habe nichts gesagt. Ich gehe jetzt lieber.

(Er zwingt sich eilig durch die Grenzhecke und macht sich wieder an seinen Rosen zu schaffen, ohne die Frauen dabei aus den Augen zu lassen. Luise tätschelt Frau Schnöckelberger aufmunternd die Wangen.)

Luise:

Gerdachen, Gerdachen, du kommst ja zu dir!

(Frau Schnöckelberger richtet sich auf und schaut um sich, während Luise rasch etwas Wasser in das auf dem Tisch stehende Glas gießt.)

Luise: (*fürsorglich*)

Trink das Wasser, Gerdachen, das hilft dir auf die Beine!

Frau Schnöckelberger: (*nachdem sie einen Schluck getrunken hat*)

Ist Erwin jetzt da? Es ist so trockene Luft. Erwin muß inhalieren!

Luise: (*betulich*)

Es wird schon wieder werden, Gerdachen. Mach dir keine Sorgen. Nimm noch ein Schlückchen, Gerdalein.

Frau Schnöckelberger: (*trinkt noch einmal*)

Luise:

Siehst du, jetzt wirkst du wie frisch gebacken! Es geht schon wieder aufwärts, Gerdalein.

Frau Schnöckelberger: (*mißtrauisch*)

Luise, so redest du doch sonst nicht mit mir! Du sprichst wie eine Krankenschwester, die ein Unglück verheimlicht. Ist Erwin etwas zugestoßen? Du kannst ruhig offen mit mir reden, ich verkrafte das schon.

Luise:

Tja, Gerda, ehrlich gesagt... ich frage mich ernsthaft... könnte es sein, daß Erwin so etwas ähnliches wie eine Freundin hatte?

Frau Schnöckelberger: *(verblüfft)*

Erwin? Eine Freundin?

Luise:

Das würde doch alles erklären! Er hat sich hinter dem Kompost in Schale geworfen, und ist zu ihr gegangen! In der Nacht holte er sich heimlich einen Schlafanzug und frische Wäsche und wohnt jetzt bei ihr! Du weißt ja, wie die Männer so sind...

Frau Schnöckelberger:

Aber Erwin doch nicht!

Luise:

Warum nicht?

Frau Schnöckelberger:

Ich bitte dich, Luise, Erwin ist für solche Mätzchen nun wirklich zu alt!

Luise:

Sag das nicht, Gerda! Der Mann meiner Eierfrau, der ist schon Mitte siebzig, und weißt du, was der gemacht hat? Er ist vorige Woche mit der Kellnerin seiner Stammkneipe durchgebrannt!

Frau Schnöckelberger: *(verklärt lächelnd)*

Aber Erwin ist ganz anders. Was soll er auch ohne mich anfangen? Er sagt immer so lieb: Gerdamäuschen, du hältst mich mit Haut und Haaren gefangen!

Luise: *(betrachtet die Freundin etwas mitleidig.)*

Herr Mäuser: *(hinter der Hecke zu sich selbst)*

Arnes Schnöckelbergermäuschen! Will es nicht wahr haben!

- Musik -

Vorschlag: "Muß i denn zum Städtele hinaus", Instrumental auf dem Klavier - Vorhang oder Licht aus -

3. Szene

Die Nummern-Seniorin trägt ein Schild mit der Aufschrift "Dienstag" vorbei. Frau Schnöckelberger und Herr Mäuser sitzen zusammen am hübsch gedeckten Terrassentisch und verzehren ein Mittagessen.

Herr Mäuser: *(mit Genuß)*

Wirklich, Gerda, ich muß es immer wieder betonen: Dein Paprikahähnchen ist ein Gedicht!

Frau Schnöckelberger:

Ich freue mich, daß mein Essen jemandem schmeckt.

Herr Mäuser:

Hm, vorzüglich! Aber selbstredend denkst du in einem fort an deinen verschwundenen Erwin.

Frau Schnöckelberger: *(trübselig)*

Heute ist der dritte Tag ohne Erwin.

Herr Mäuser:

Tjaja, wie die Zeit vergeht! Wie man sich an alles gewöhnt! Gerda, hast du dir eigentlich jemals überlegt, ob ihr beide überhaupt zusammen paßt?

Frau Schnöckelberger: *(erstaunt, fast empört)*

Aber Fritz! Was sagst du da? Nach 47 Jahren Ehe, ich bitte dich!



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

Impuls-Theater-Verlag
Tel.: 089 / 859 75 77

Dann besprechen wir alles weitere!